

# Schneider - von null auf 30

von Torsten Wohleben

Nicole kam um fünf Uhr nachmittags. Meine Mutter hatte sich auf meinen Wunsch in die Küche zurückgezogen: So konnte ich Nicole ungestört durchs Haus führen, ihr den Balkon zeigen und sie schließlich in mein Zimmer manövrieren.

Sie setzte sich auf mein Bett, direkt unter die Frankie-Fahne, und ich war heilfroh, dass ich Sam Fox rausgeschmissen hatte. Weniger glücklich war ich über die Monchichi-Tapete, die noch immer an der Wand klebte. »Im Moment komme ich da einfach nicht zu«, hatte mein Vater gesagt. »Aber im Winter reißen wir das alles runter!«

Nicole sah sich in meinem Zimmer um und tat so, als wären Monchichi-Tapeten das Zeitloseste, was es überhaupt gäbe. Zum Glück hatte ich vor ihrer Ankunft zumindest die Lucky-Luke-Hefte und die herausgerissenen Unterwäsche-Seiten aus dem Quelle-Katalog versteckt.

Nicole war fünfzehn, von Beruf Klassenkameradin und sowas von hübsch, dass ich große Probleme mit so ziemlich allem hatte, nachdem sie in meinem Zimmer war: Ich konnte nicht richtig sprechen, wusste nicht, wo ich sitzen sollte und ob ich überhaupt sitzen sollte. Und ich wusste erst recht nicht, ob mein Gesichtsausdruck immer noch cool war, oder ob ich bereits jenen Gesichtsausdruck angenommen hatte, den unsere Katze Merle trug, wenn sie von einem Kater geschwängert wurde. Ich wusste gar nichts mehr!

Nicole merkte das und versuchte halbherzig, die peinliche Stille davonzufloskeln. »Wer ist das denn?«, fragte sie, zog die Augenbrauen hoch und visierte mit ihren darunter liegenden großen Augen das Curiosity-Killed-The-Cat-Bandposter an.

»Curiosity Killed The Cat!«, antwortete ich schließlich und dachte dabei an meinen Vater, der auch immer »Wer ist das denn?« gefragt hatte, wenn er meine Poster betrachtete.

»Und die findest du gut?«

»Jou! Die finde ich gut!«, antwortete ich. »Schon mal gehört?«

»Nee.«

»Hm. Vielleicht kennst Du das Lied Name and Number.«

»Nie gehört«, erklärte Nicole und guckte mich an, als wollte sie sagen: Ich habe den Anfang gemacht. Jetzt bist du dran, Schneider! Entertainment please!

»Hey, how you doin', sorry you can't get through, won't you leave your name and your number, and I'll get back to you...«, sang ich. Es war so ein unbeholfener Flüstergesang, den man sich besser sparen sollte, da die Zuhörer ohnehin nicht erkennen, welchen Song man meint. Dazu tanzte ich plötzlich, ohne es gleich zu merken, den Frankietanz, und zog erwartungsvoll die Augenbrauen hoch.

»Was machst du denn da mit deinen Beinen?«, fragte Nicole.

»Tanzen!«, antwortete ich.

Sie quietschte vor Lachen. Ich beschloss, lieber nicht weiter zu tanzen.

»Kennst du das denn nun?«

»Nee, nie gehört!«, kicherte sie.

»Da daaa, dat dat, Da daaa, dat dat, oho yeah, ye ye ye yeah!«, bot ich an, doch sie schüttelte bloß noch den Kopf.

»Kennst du Bros?« fragte sie.

Ich nickte. »Klar.«

»Und?«

»Na ja...«, begann ich, ohne zu ahnen, dass die Beendigung meines Satzes schwerwiegende Konsequenzen für mein gesamtes Leben haben konnte. »Ich finde sie ganz okay.« Gespannt sah ich sie an.

Dann sagte sie: »Ich find' die Scheiße!«

Verdammt, ich fand Bros sowas von Scheiße! Wer auf solide Skandal-Liverpooler steht, muss die erste Retorten-Boyband aller Zeiten doch einfach Scheiße finden. Warum, fragte ich mich, habe ich Nicole nicht die Wahrheit gesagt? Warum habe ich nicht gesagt, was ich wirklich dachte?

Ich versuchte, meine Aussage zu relativieren. »Na ja, die sind ja auch Scheiße, aber ich meine, für eine Frau sind die vielleicht ganz nett zu hören. Also jetzt nicht du, aber so für die meisten Frauen.«

Sie schwieg. Sie war fünfzehn und schien bereits alles über Typen wie mich zu wissen. Ihr Gesicht nahm wieder belustigte Züge an, während ich mich um Kopf und Kragen redete.

»...also, was heißt die meisten Frauen? Ich meine eigentlich bloß,

das Bros doch so 'ne Kapelle ist, die überhaupt nur für Frauen da ist. Und daher ist es ja nicht schlimm, wenn 'ne Frau die gut findet. Ich persönlich höre das nicht. Ich höre ganz andere Musik. Die Bros-Mucke bringt mich eigentlich zum Kotzen. Ich habe dann wohl deine Frage falsch verstanden.«

Nicole lehnte sich zurück und stützte sich mit den Händen auf meine Bettdecke. »When Will I Be Famous ist aber ganz okay.«

»Ja gut, das stimmt wohl.«

Ja gut, das stimmt wohl??? Ich überlegte, ob ich das wirklich gesagt hatte und erkannte schnell: Ich hatte!

Nicole verließ unser Haus erst nach zwei Gläsern Orangensaft und einer kompletten Mixkassette meiner Schwester, doch ich war fest davon überzeugt, dass »Ja gut, das stimmt wohl!« in ihr den Wunsch ausgelöst haben musste, sofort zu verschwinden. Ich schwor bei den Monchichis auf meiner Tapete, dass ich beim nächsten Date alles anders machen würde.



*Sie möchten gern weiterlesen?  
Das Buch „Schneider - von null auf 30“  
erhalten Sie unter der ISBN 3-929620-38-3  
in Ihrer Buchhandlung  
oder bei [www.amazon.de](http://www.amazon.de)*